Kritische Wahl zwischen Allopathie oder Homöopathie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **36 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-552423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bestand. Zusammen mit diesen wurde als einzige Eiweissnahrung noch Fisch beigegeben und ebenso Kochbananen. Als abwechselnde Ergänzung gab es jeweils noch die vielen Tropenfrüchte wie Papaya, Mangos, Avocados, Zitrusfrüchte und Bananen. Nebenbei lernte ich noch andere Tropenfrüchte kennen, die mir fremd waren, weil sie bei uns noch nicht im Handel sind. Langsam gewöhnte ich mich auch an das selbstverfertigte Bier, das gewonnen wurde, indem man gekaute Wurzeln in einem Tontopf zur Gärung brachte. Da mir Früchte immer zusagen, kam ich bei dieser Tropennahrung immer zu dem, was ich benötigte, und fühlte mich denn auch wohl dabei.

(Fortsetzung folgt)

Kritische Wahl zwischen Allopathie oder Homöopathie

Einige Jahrzehnte sind vergangen, seit mich ein Medizinstudent über das Wochenende oft besuchte. Er war selbst krank, interessierte sich aber lebhaft über Naturheilmethoden und war vor allem an der Homöopathie interessiert. Er liess sich daher von mir ernstlich unterrichten, denn es wäre schade gewesen, wenn er sein Verständnis nicht entsprechend geschult und ausgenützt hätte. Sein Vater war ein Landarzt mit einer allgemeinen Praxis. Die Mutter war eine kluge Frau und als langjährige Anhängerin der Naturheilmethode hoffte sie, ihr Sohn würde sich als Arzt einmal dem Naturheilverfahren, vormerklich der Homöopathie zuwenden, damit sich seine ärztliche Tätigkeit möglichst segensvoll entfalten könne. Zwar war er selbst krank, denn er litt an einer Darmtuberkulose. Er erhielt daher von mir alle notwendigen Naturmittel, und seine Mutter klärte ich über die entsprechenden Diätvorschriften auf. Auf diese Weise konnte ihr Sohn ohne Unterbrechung des Studiums seine Gesundheit wieder erlangen und festigen.

Ich freute mich immer über sein Erscheinen und seinen Eifer, denn oft sassen wir zusammen im Gras auf der Steilhalde oberhalb meines Kurhauses. Er notierte sich meine verschiedenen Ratschläge und erzählte mir seinerseits, was er in der Klinik als gut und als verkehrt beurteilen musste. Auf diese Weise wurde ich manches inne, was mir dienlich sein konnte. Vor allem war ich über die erkennbaren Fehler erstaunt, da diese den Kranken unnötige Schwierigkeiten zu bereiten vermochten. Sobald der junge Mann später als Arzt mehr Einblick in den Klinikbetrieb erhalten konnte, wirkte sich dies auch für mich aufklärend aus, denn ich lernte dadurch die sogenannten iatrogenen Krankheiten kennen und entsprechend beurteilen. Es handelte sich dabei bekanntlich um Krankheiten, die als Folge verkehrter Behandlung ausgelöst werden. Dies diente mir zur Bestätigung, dass die Homöopathie wie auch die übrige Naturheilmethode mit ihrer risikolosen Behandlungsmethode empfehlenswert sei.

Verdienst besiegt den Idealismus

Die Examen bestand der junge Mann gut, auch besuchte er mich als Assistenzarzt noch hie und da. Ich freute mich schon darauf, später mit ihm etwas zusammenarbeiten zu können. Aber es verstrich dann eine lange Zeit, ohne dass ich mehr etwas von ihm zu hören bekam. Aus diesem Grunde setzte ich mich mit der Mutter in Verbindung, um durch sie Näheres zu erfahren. Es stellte sich dann heraus, dass diese über den Verlauf der Dinge gar nicht beglückt war. Obwohl ihr Sohn noch immer vom Wert der Naturheilmethode voll überzeugt war, hatte er doch keine Gelegenheit mehr, sich für sie entsprechend einzusetzen. Dieser Umstand war in Erscheinung getreten, weil er die grosse Praxis seines Onkels übernehmen konnte. Da er dadurch ungefähr 80 Patienten pro Tag zu behandeln hatte, verblieb ihm keine Zeit mehr für Homöopathie oder für anderweitige Naturheilverfahren. Wohl berücksichtigte er ausnahmsweise auf besonderen Wunsch eines Patienten dessen Ansprüche und verschrieb

ihm Naturmittel, im übrigen aber hielt er sich an das eingespielte System seines Onkels, denn dieses liess ihn genügend Geld verdienen, so dass er damit rechnen konnte, nach fünfzehnjährigem Einsatz auf weiteren Verdienst verzichten zu können, weil er alsdann in der Lage sein würde, sich seiner Familie und seinen Hobbys zu widmen. Schade für den aufgegebenen Eifer. Das Labor, das er übernommen hatte, war gut eingerichtet, denn alle notwendigen Apparaturen standen zur Verfügung. Durch das Zusammenfassen der Ergebnisse erhielt er in der Regel eine klare Diagnose, so dass nur noch die Verordnung der Medikamente fällig war. Nach diesem folgte am laufenden Band der nächste Patient. Wohl war die Zielsetzung der Therapie vorwiegend auf eine Milderung oder Beseitigung der lästigen Symptome eingestellt, doch liess sich dies bei der grossen Anzahl der Patienten eben nicht anders einrichten, da die verfügbare Zeit zu kurz war. Dem einzelnen Patienten konnte er nicht mehr als fünf bis sieben Minuten widmen. Zur Psychotherapie oder sonst einer individuellen Beratung konnte er keine Zeit zur Verfügung stellen.

Dieser Arzt ist nicht der einzige, der einen solchen Fabrikbetrieb mit gut organisiertem Fliessbandsystem zu bewältigen hat. Als Mittel finden in der Regel nur chemotherapeutische Medikamente Anwendung. Das ist der tägliche Lauf der Dinge, und zwar wie vorausgeplant, die nächsten 15 Jahre hindurch. Wie rasch verschwindet der Idealismus, wenn der Verdienst nicht eine untergeordnete Rolle spielt!

Der Vorrang des Patienten

Anders verhält es sich dagegen beim Homöopathen, der bei täglicher Behandlung von 25 bis 30 Patienten sogar oft mit Ueberstunden zu rechnen hat, wenn er seinen Verpflichtungen auf befriedigende Weise nachkommen möchte. Seine Behandlungsweise ist eine vollständig individuelle. Die Symptome sind nur ein Wegweiser, um die Grundursachen herauszufinden. Die verschiedenartigen Schmerzempfinden beurteilt er entsprechend den erkannten Ursachen. Die Wahl der Mittel und auch deren Dosierung richtet sich nach der Sensibilität des Patienten, denn solch eine Anpassung ist notwendig, wenn mit Erfolg gerechnet werden soll. Der homöopathische Arzt nimmt sich Zeit, um die Erbmasse, die darauf beruhende Veranlagung, die Lebensweise, ja sogar die Wohnverhältnisse eines Patienten zu berücksichtigen und entsprechend in Betracht zu ziehen. Dies verschafft die Möglichkeit, alles Wesentliche in den Therapieplan einbauen zu können. Die Zeit, die dies erfordert, lohnt sich, weil dadurch das Ergebnis sowohl für den Patienten als auch für den Arzt selbst zufriedenstellend sein wird. Der Patient muss dem Arzt sein volles Vertrauen schenken können, während der Arzt dem Kranken Vertrauen in die Regenerationskraft des eigenen Körpers einflössen muss. Durch ein solch verständnisvolles Vertrauen beginnt der Patient nämlich mitzuarbeiten, indem er lernt, sich richtig einzustellen, wodurch er das Krankheitsgeschehen positiv beeinflussen kann. Auf diese Weise entsteht mit dem Arzt zusammen ein gutes Teamwork, das durch gutgewählte Heilmittel unterstützt wird. Diese können homöopathischer oder auch phytotherapeutischer Art sein. Auch wenn zuvor wenig Hoffnung in Aussicht stand, kann auf dieser gemeinsamen Vertrauensgrundlage manch Gutes erreicht werden. Die Hoffnung auf Erfolg stärkt den Patienten ohnedies, so dass er um so freudiger mitarbeitet. Wenn sich der Arzt oder Naturarzt als Freund des Patienten erweist, dann können auch in schweren Fällen erfreuliche Erfolge erzielt werden. Wer schon an sich selbst erlebt hat, welch wunderbare, natürliche Heilfaktoren der Körper in sich birgt, wenn man sie im richtigen Sinne unterstützt, statt sie durch verkehrtes Vorgehen zu erdrosseln, der wird diese körperliche Regenerationskraft als beste Abwehrmassnahme gegen Krankheitsfälle zu schätzen wissen, ist sie doch eine zuverlässige Heilerin, wenn wir ihr als naturgemässe Hilfe richtig beistehen.